

HOMILIE zu Lk 4,1-13 (und Röm 10,8-11)

1. Fastensonntag / Lesejahr C

Liebe Gemeinde !

Was haben wollen, weil man es braucht und weil es schmeckt, das ist unsere Natur und ist nicht auszurotten. Etwas gelten wollen, weil wir es brauchen, weil es jeder braucht und weil es schmeckt, das ist Natur und nicht auszurotten. Und etwas sein wollen, weil wir das brauchen und weil es schmeckt, etwas zu sein, das ist Natur und nicht auszurotten. Wenn ich das jetzt so gesagt habe, und wir haben es miteinander angenommen: ja, das ist wahr!, dann ist halt auch das Zweite wahr: Mein Gott, wie kommen wir jemals in Frieden! Denn wir werden nie genug haben, gelten, sein. Im Gegenteil, im Verzug unserer Tage werden wir immer noch mehr haben, gelten, sein wollen. Parallel dazu aber werden unsere Hoffnungen immer mehr verkürzt, und bald werden wir einsehen müssen: das und das werde ich nie haben, gelten oder sein können. So werden nicht nur unsere Hoffnungen geschmälert, sondern es bröckelt immer mehr ab von dem, was vordem war, und am Ende gehen wir zugrunde. Weil das so ist, wie sollen wir da je zum Frieden kommen?

Immer wieder kommen die Angebote. Das heutige Evangelium hat klassisch erzählt, wie an den Einen, der Mensch war wie wir, die Angebote kommen: zu nehmen, zu haben, zu gelten, zu sein. Diese Geschichte steht im Neuen Testament und spricht von Jesus Christus. Und es gibt eine zweite Geschichte, die steht im 2.Kapitel der Genesis und handelt vom Sündenfall - das ist dem Thema nach dieselbe Geschichte: "Wenn ihr von dem Baum in der Mitte esset,

werden sich eure Augen klären ..". Da wird uns auf falschem Wege angeboten, unser Problem zu lösen, das unseres Hungers, unserer Geltungssucht. Doch das Ende ist das Kaputtgehen, der unumgängliche Tod.

Den richtigen Weg vermag uns nur der EINE zu weisen, und von dem ist in der Lesung aus dem Römerbrief gesprochen: Einer von uns, gestorben - und ward erweckt aus dem Tode. Das ist nun sein Reichtum, den ER zu vergeben hat; nicht auf dem Kurzschlußweg, sondern durch seinen Geist: daß alle, die zu IHM gehören, ihr Leben und Sterben empfangen wie es ist und von IHM her damit einverstanden sind, es riskieren, nicht zu haben, und doch geborgen sind in seinem Frieden. Das ist ihre Erfahrung, daß man bei IHM gesättigt ist, daß ER die Probleme löst. Das kann man niemandem anschwätzen, aber es soll auch nicht verdeckt werden. Das Problem ist nicht durch Kurzschlüssigkeit zu lösen, so sehr das auch immer versucht und angepriesen wird. Nur von dem EINEN her löst sich der Knoten in der Annahme dessen, was ist.

Wir sind so eine Versammlung von Menschen, die darin ihr Charakteristikum hat: Wir gehören zu IHM, sind von IHM angenommen und empfangen Gnade um Gnade aus seinem Reichtum. Wenn wir hier miteinander feiern, ist unter uns sein Geheimnis. Wir feiern seinen Tod und seine Auferstehung in der Zuversicht, daß ER uns von daher Klarheit zukommen läßt und die Kraft, standzuhalten gegen alle Angebote der Kurzschlüssigkeit.

Nun laßt uns unser Leben einbringen in das, was ER bestanden hat, im Leidensgang durchschritten hat und dann erweckt ward aus dem Tode. In dieser Meinung laßt uns

- 3 -

nun um seinen Tisch versammelt und beieinander sein.

Amen.

(Homilie am 27.2.1977)

St.Laurentius